

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., bei den Hausbesitzern 1 Mk., beim Postweg 1,20 Mk., mit Postgebühr 1,32 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abend 7, an Sonntagen von 9/2 bis 1 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abend von 6 1/2 — 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die separatene Corpusspille oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntmachungen außerhalb des Bezirkes 40 Pf. — Einmündige Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinstimmung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 49.

Sonntag, den 26. Februar 1905.

145. Jahrgang.

Das diesjährige Winterungsgeschäft für die hiesige Stadt wird nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes hierseits vom 13. d. Mts. wie folgt vorgenommen:

Freitag, den 10. März d. Js. früh 8 Uhr, für die in den Jahren 1883 sowie früher geborenen Militärfähigen.

Sonntag, den 11. März d. Js. früh 8 Uhr, für die in dem Jahre 1884 geborenen Militärfähigen.

Montag, den 13. März d. Js. früh 8 Uhr, für die im Jahre 1885 geborenen Militärfähigen.

Gefellungs-Vokal: Thüringer-Hof.

Die Militärfähigen hiesiger Stadt, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten befreit, fordern wir hierdurch auf, zu der angegebenen Zeit und an dem bestimmten Orte mit reinwachsenem Körper und reinem Hemd pünktlich zu erscheinen.

Den Militärfähigen werden noch besondere Gefellungsbeispiele, welche bei der Musterung als Ausweis dienen, zugehen; es bleiben jedoch auch diejenigen, welche einen solchen nicht erhalten, verpflichtet, sich pünktlich zu stellen.

Gegen unentschuldig ausbleibende Militärfähige kommen die gesetzlichen Strafbestimmungen ohne Nachsicht zur Anwendung. Reklamationen auf Zurückziehung oder Befreiung vom Militärdienst sind umgehend an uns einzubringen.

Die Reklamanten haben nebst Vater, Mutter insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, am 16. März d. Js. nochmals vor der Erfassungskommission zu erscheinen, um über die angebrachte Reklamation zu verhandeln. Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.

Merseburg, den 22. Februar 1905.

Der Magistrat. (419)

Reiche Sozialdemokraten.

Wie schon öfter in der bürgerlichen Presse hervorgehoben wurde, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bebel in Nürnberg eine kostbare Villa, welche ihm immer zum Sommeraufenthalt diene. Diese Villa hat Herr Bebel nunmehr für 140 000 Franken verkauft. Man sieht also, daß Bebel ein reicher Proletarier ist. In der gleich glücklichen Lage befinden sich noch viel andere Führer der sozialdemokratischen Partei in Deutschland. Bebaglich sitzen sie in den Gesellen ihrer mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten herrschaftlichen Wohnungen und schmuggeln vernünftig bei dem Gedanken, daß eine wohlorganisierte Partei und der sozialistische Drang der Arbeitermassen es ihnen ermöglicht, sich fort und fort die Taschen zu füllen. Denn das ist unumstößlich, daß der Reichtum der Parteiführer aus den Großgehren der Arbeiter hervorgegangen ist. Jeder Arbeiter, der einen Pfennig in die Parteilasse zahlt, der sozialdemokratische Zeitungen liest und Schriften kauft, trägt dazu bei, den Reichtum der Führer zu erhöhen. Bedenkt man nun, mit welchem Eifer die Arbeiterhaft — die sozialdemokratische natürlich — Zeitungen liest, Parteiabgaben zahlt und Schriften kauft, so kann es nicht wunder nehmen, wenn sozialdemokratische Unternehmer und Schriftsteller gute Geschäfte machen und reich werden. Demnach liegt auch der Gedanke nahe, daß es unter den Hauptlingen der Sozialdemokratie viele giebt, die nur des Gewinnes wegen der sozialistischen

Sache dienen. Schon von Karl Marx, dem Begründer der internationalen Sozialdemokratie, schreibt Genosse Tschon: „Er hat mit dem Eindrud nicht nur einer seltenen, geistigen Ueberlegenheit, sondern auch einer bedeutenden Persönlichkeit gemacht. Er ist der erste und einzige unter uns, dem ich das Zeug vertraue, zu herrschen, das Zeug, auch unter großen Verhältnissen sich nicht ins Ketten zu verwickeln. Ich bedauere um unseres Ziels willen, daß dieser Mensch nicht neben seinem eminenten Geiste ein edles Herz zur Verfügung zu stellen hat. Aber ich habe die Ueberzeugung, daß der gefährlichste persönliche Ehrgeiz in ihm alles Gute zertrüßert hat. Er leidet über die Narren, die ihm seinen Proletariatkatechismus nachbeten, so gut wie über die Kommunisten und Bourgeois. Die einzigen, die er achtet, sind ihm die Aristokraten, die reinen und die es mit Bewußtsein sind. Um sie von der Herrschaft zu verdrängen, braucht er eine Kraft, die er allein in den Proletariaten findet, deshalb hat er sein System auf sie zugeschnitten. Trotz all seiner Verheißung vom Gegenteil habe ich den Eindrud mitgenommen, daß seine persönliche Herrschaft der Zweck seines Treibens ist!“ — Und auch der rote Reichsbote Fischer erklärte auf dem Breslauer Parteitag, wo man dem reichen Mann die Diäten losen wollte: „Ich tue meine Arbeit und erhalte meinen Lohn, weil meine Arbeit ihren Lohn wert ist. Entweder hat meine Arbeit Wert, dann muß sie entsprechend entlohnt werden, oder sie hat keinen Wert, dann jage man mich zum Teufel.“ Daß außerdem die Zahl der Geschäftsozialisten, namentlich in den Reihen der Gastwirte, sehr groß ist, dürfte allgemein bekannt sein.

Wir sehen also, daß auch bei den Sozialdemokraten das Geld eine große Rolle spielt, und man kann nicht annehmen, daß alle diejenigen, welche durch die Opferwilligkeit der Arbeiter reich geworden sind und noch reicher werden wollen, die Lehre von der Vergesellschaftung des Privatigentums ernst nehmen. Sie werden sich hüten, die Arbeiter an ihrem Reichtum teilnehmen zu lassen und diesen daher bei Zeiten in Sicherheit zu bringen, wenn die Gefahr, die sie rufen, einmal das Land beunruhigen sollten. Die Arbeiter sollten aber aus den tatsächlichen Verhältnissen die Lehre ziehen, daß es töricht ist, für eine Partei zu schwärmen, welche den Kapitalismus der Führer unterstützt und züchtet.

Aus Rußland.

Warschau, 24. Februar. Die Telegrammstationen von Warschau, Marienburg und Brest sind beschlagnahmt. Die Pläne der Weichselbahn gehen über Grodno. Die Telegraphenleitung der Weichselbahn wird militärisch bewacht. In Zwangorod soll heute der Ausstand beginnen. Die Post aus Lodz wird mittels Wagen hierher gebracht.

Warschau, 24. Februar. Gestern begann der Ausstand der Maschinisten, was zur Folge hatte, daß die in Tätigkeit getretenen Fabriken abermals die Arbeit einstellen. Die Fabrik von Girardow erhöhte denjenigen Arbeitern, welche drei Rubel pro Woche erhielten, den Lohn um 10 v. H. und denen, welche 4 1/2 Rubel wöchentlich erhielten, um 5 v. H. morauf die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Die übrigen großen Fabriken zogen die gemachten Zugeständnisse zurück, was den Wiederbeginn des Ausstandes zur Folge hatte. — In Lodz wurde ohne Lohnherhöhung in 6 Fabriken die Arbeit

wieder aufgenommen. Der Apothekerausstand dauert noch an. — In Mlegandrowitz sind in Fabriken, Mühlen und Werkstätten von 27 000 Arbeitern gegen 500 in den Ausstand getreten. Ihre Haltung ist ruhig.

Moskau, 24. Februar. Da die Eisenbahnbeamten in Moskau und Kasan auf die an die Direktion gerichtete Petition keine Antwort erhalten hatten, traten sie in der allgemeinen Ausstand. Angehts der besonderen durch den Krieg herbeigeführten Lage beschlossen die Beamten, den Ausstand nicht auf die Militärsache auszuweihen, während das Auslaufen der übrigen Züge unterbleibt. Truppen bemachen die Stationen.

Petersburg, 24. Februar. In Tiflis hat sich die Lage verschlimmert. Die Behörden verlangen zwei vollständige Truppendivisionen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Jedoch kann diese Erwähnung keine Folge haben werden. Die ganze Gegend befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Der Ausstand nimmt zu.

Batum, 24. Februar. In der Stadt herrschte gestern am Tage Ruhe. Abends kamen wieder mehrere Raubfälle vor. In den Werkstätten der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wird nicht gearbeitet. Patronen sind in Tätigkeit, die Garnison ist verkleidet. Man befürchtet weitere Unruhen. Die Stimmung der Einwohner ist deshalb gedrückt. In Adjar, 40 West von Batum, haben Unruhen begonnen. 2000 Moghammedaner legten Verwahrung ein gegen die im Laufe der letzten Jahre eingeführten ländlichen Bezirksverwaltungen, die große Summen erfordern. Die Volksmenge führt die Schließung der Anstalten mit Gewalt herbei. In anderen Bezirken um Batum wie auch im Arzowbezirk herrscht Ruhe. Viele Kirchen verlassen die Stadt und werden für die Rückreise nach der Türkei von dem türkischen Konsulat unterstellt.

London, 24. Februar. Ueber die Lage im Kaukasus wird in Telegrammen, die über Petersburg hierherkommen, gemeldet: Die Stadt Tiflis befindet sich seit mehreren Tagen im Zustande des Bürgerkriegs. Ununterbrochen wird geschossen. Mehrere 100 Personen wurden getötet oder verwundet. Die Leichen liegen haufenweise in den Straßen, ohne daß jemand sich um sie kümmert. Alle Regierungsgebäude, Schulen und Klöster sind geschlossen. Die Privathäuser sind besetzt. Es herrscht große Panik. Hunderte bewaffneter Moghammedaner trafen mit der Eisenbahn aus entfernten Teilen des Landes ein. Sobald sie die Straßen der Stadt betraten, begannen sie blindlings loszuschießen. Ein großer Teil der Bevölkerung ist dem Verhungern ausgeliefert. Die Ergebenen brechen in die Häuser ein und plündern die Wohnungen. Die kleine Polizei- und Militärmacht ist außer Stande, die Unruhen zu unterdrücken. Der Bürgermeister richtete an den General Malama die heftigste Bitte, Truppen kommen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Februar. (Hofnachrichten.) Heute nachmittag begab sich der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten Generals von Scholl in seinem Automobil nach Oberschöneweide, um die Kabelwerke der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zu besichtigen. Der Kaiser langte um 2 1/2 Uhr in dem fest-

lich geschmückten Borort an und wurde von den Direktoren der A. E. G. Peter und Weber empfangen.

lokales.

Merseburg, 25. Februar.

Lutherfestspiele. Gestern abend traten mehrere Herren des Komitees und des geschäftsführenden Ausschusses zusammen, um die Rechnungslegung entgegen zu nehmen und über die Verteilung des Ueberschusses zu beschließen. Nach Abzug sämtlicher Ustosen, welche bezahlt sind, verbleibt ein Ueberschuß von 448 M. 67 Pf. Debatteless wird beschlossen, 100 M. dem Vereindändlichen Frauenverein für Merseburg-Stadt behufs Verteilung an Arme zu überweisen, den Rest von 348 M. 67 Pf. der Volksbibliothek (Festhalle) behufs Anschaffung vollständiger Leitüre. Zum Schluß sprach Herr Pastor Teuchert namens der verammelten Herren dem Vorliegenden Herrn Gymnasial-Direktor Spreer den Dank für die gehabte Mithaltung aus.

Kunstaussstellung im Schloßgarten-Salon. Wie aus der vorseitigen Bekanntmachung des Vorstandes zu ersehen ist, wird am nächsten Sonntag nachmittags von 3—5 Uhr die Kunstaussstellung versuchsweise zum erstenmale unentgeltlich geöffnet werden, um auch weiteren Kreisen den Genuß der ausgestellten Kunstwerke darzubieten. Sollte dieser Versuch ein gutes Resultat ergeben, so soll die Wiederholung jenes freien Zutritts in Aussicht genommen werden.

Der Rabatt-Spar-Verein Merseburg und Umgegend hatte auf gestern, Freitag, abend in den „Herzog Christian“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, wozu die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Der Vorstand gab das Anwachsen des Vereins von 14 auf 70 Mitglieder bekannt und berichtete fernhin, daß bereits 1000 M. auf der städt. Sparkasse hinterlegt seien. Alle Punkte der Tagesordnung wurden zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt und die Einrichtung als sehr gut befunden, von der man auch für die Zukunft das Beste erhoffen dürfte.

Der Vorwärts-Verein hält morgen, Sonntag, nachmittags seine diesjährige Generalversammlung im „Thüringer Hof“ ab. Derselben wird eine Dividende von 5 1/2 % für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgeschlagen werden.

Provinz und Umgegend.

Siezenberg, 20. Februar. Der lange begabte und wohl von allen hiesigen Einwohnern ersehnte Plan einer Straße über die Saale scheint nun endlich seiner Verwirklichung näher zu kommen. Auf Veranlassung des Herrn Landrats Grafen v. Hausenwille hat die Aktiengesellschaft für Jementindultrie (vormals Appold) in Holzminnen ein Projekt ausgearbeitet, das demnach den Interessenten vorgelegt werden wird. Ihren Ausgangspunkt soll danach die Brücke bei dem Marzuffen Hoflage nehmen und in Jährensdorf in der Nähe des Th. Eckardt'schen Grundstückes vermittelst einer Rampe in die Dorfstraße münden. Der Fluß soll durch einen einzigen Bogen überspannt werden, an den sich auf dem Sande noch mehrere Pfeiler anschließen werden. Die Genehmigung des Projektes vorausgesetzt, soll im nächsten Jahre mit dem Bau begonnen und derselbe in ungefähr 6 Monaten vollendet werden. Die Kosten belaufen sich auf circa 120 000

M., zu denen hoffentlich Proving und Kreis drei Viertel beitragen werden, so daß für die umliegenden, am meisten interessierten Gemeinden nur noch ca. 30.000 M. aufzubringen, bezw. zu verzinsen und zu amortisieren wären. Der jetzige Zustand ist auf die Dauer keines Falls haltbar. Abgesehen von dem jetzt erhobenen, nur beschriebenen Fährgehalte, das aber im Laufe des Jahres sich doch ganz hübsch summiert, ist es hauptsächlich die Unzulänglichkeit der Beförderung über den Fluß, worüber geklagt wird. Bei Eisgang hört die Ueberfahrt überhaupt manchmal auf. Es ist anzunehmen, daß keine der in Frage kommenden Gemeinden, die sämtlich einen großen Vorteil von der Brücke haben würden, sich weigern wird, ihren Beitrag zu leisten. Der Verkehr herüber und hinüber wird jedenfalls bedeutend zunehmen.

*** Weisenfeld, 24. Februar.** Gestern in den Vormittagsstunden wurde in der Marienstraße die Wohnung einer alleinstehenden Dame erschossen. Der Dieb ließ, nachdem er die Wohnung gründlich durchstöbert hatte, eine goldene Uhr und sechs silberneöffel mit sich gehen. Als der Dieb im Begriff stand, die Sachen bei einem hiesigen Handelsmanne zu verkaufen, erglückte derselbe unmittelbar nach seinem Eintritt die Wohnung mit der Absicht, den Händler vor Anlauf der Gegenstände zu warnen. Dieser hielt die Uhr bereits in der Hand, um sie zu tagieren, als die Dame ihr Eigentum sofort erkannte und als solches bezeichnete. Der danebenstehende Epigubene benutzte die allgemeine Verwirrung; er ergriff die Flucht und entkam unerkannt.

*** Kirchheim bei G-jurt, 23. Febr.** Von einem barmh. Missethater wurde eine hiesige Landwirtin betroffen, indem der 22 Jahre alte Sohn plötzlich todschlüchtig wurde, so daß die Eltern hilflos mühten. Alles, was er erreichen konnte, zerbrach er. Der Ortsvorsteher wurde herbeigerufen, welcher den Tobtschlüchtigkeit überwältigen und während der Nacht bewachen ließ. Gestern brachte man ihn in einer Irrenanstalt unter. Der junge Mensch, welcher in Rangeneraus bei den Welscheren gestanden und sich in ein Mädchen verliebt hatte, war nach Prüfung des Verhältnisses von Wahnsinn befallen worden.

*** Jena, 23. Februar.** Der Student der Medizin Hans Funke aus Wiesbaden, der vor kurzem schwer verunglückt, als er beim Verabreichen des steilen Abganges beim Postwagen mit einem Handgelenk gegen eine Ecke fuhr, ist seinen Verletzungen erlegen und wurde heute unter Teilnahme der gesamten Studentenschaft im hiesigen Krematorium verbrannt.

*** Naundorf i. Anh., 23. Februar.** Zu der bereits gemeldeten Witttat, die sechs Menschen das Leben kostete, ist noch folgendes mitzuteilen: Der Arbeiter Domme, der auf dem herzoglichen Salzwerke zu Leopoldshall beschäftigt war, ein Mann anfangs der vierziger Jahre, bewohnte mit seiner aus sechs Kindern — die älteste 15jährige Tochter stammte von der ersten, die übrigen Kinder von der im Herbst vorigen Jahres verstorbenen zweiten Frau — bestehenden Familie allein ein kleines Haus auf dem Bogelhaus. Der Mann war dem Trunke derart ergeben, daß er oft der Arbeit fern blieb. Die Folgen dieses unglücklichen Familienlebens blieben nicht aus; es gab oft Zant und Streit im Hause. Wie planmäßig Dommes die Tat ausgeführt hat, geht u. a. daraus hervor, daß er, um alle Störungen zu vermeiden, alle Fensterläden und Türen des Hauses schloß, den Klingelzug abstellte und den Hofhund in die Scheune einperlte. Die grausige Tat hat er zweifellos in der Nacht ausgeführt, als die Kinder schliefen; er hat ihnen mit seinem haarscharfen Taschenmesser die Kehlen durchschnitten. Das in dem Kinderschlaf liegende einjährige Kind ist von dem Blutbad verschont geblieben, jedoch, wie bereits mitgeteilt, von dem Rauch erstickt. Wahrscheinlich hat Dommes seine Tat durch die Brandlegung des Hauses verdecken wollen. — Am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr bemerkte die Nachbarn, denen es schon am Dienstag aufgefallen war, daß die Fensterläden geschlossen blieben, Rauch aus den Lüden dringen. Nun galt kein Zögern mehr: die Lüden wurden ausgehängt und die Fenster eingeschlagen. Sofort drang den Hilfsbereiten dichter Rauch entgegen. Nach Abzug desselben bot sich den Eintretenden ein schredlicher Anblick. Die vier Kinder lagen zusammen in dem von Blut durchströmten Bette mit durchgeschnittenen Kehlen als Leichen, die Hände krampfhaft gebogen, ein Zeichen dafür, daß der Tod sie plötzlich überfällt haben muß. Die Leichen einiger Kinder waren angefoßt; dem ältesten Knaben waren die Augen ausgekratzt, und der eine Arm

fiel beim Aufheben der Leiche vom Kumpfe. Dem einen Mädchen war die Schädeldecke angefoßt. Den Fäter fand man mit noch bebühenden Händen auf dem Hausboden erhängt vor. Die Leichen wurden nach der Leichenhalle geschafft; der Staatsanwalt und die Gerichtskommission aus Verzien waren bereits heute nachmittag an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen.

*** Wennigerode, 23. Februar.** Ein schredlicher Unglücksfall hat sich gestern hier zugetragen. Im Vorgarten an der Bahnhofstraße spielten mehrere Kinder, nahmen die Lattenbedeckung des dort durchfließenden Mühlengrabens ab und sprangen hinüber. Ein 7jähriges Mädchen des Klempners Reich fiel in das Wasser und wurde von der Strömung des in Zementzähnen fließenden Grabens fortgerissen. Unter der Pedenmühle hindurch wurde das Kind in dem langen, unterirdisch fließenden Graben bis zum Wehr an der Heringslände Sägemühle geführt, wo es als Leiche herausgezogen wurde.

Die neue Kinderheilstätte bei Dranienbaum.

Das Vorhaben des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt, der bekanntlich seine Haupttätigkeit auf Vorbeugungsmaßnahmen richtet, bei Dranienbaum eine Kinderheilstätte zu erbauen, erregt allgemeines Interesse. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß bei sehr vielen Tuberkulosekranken die Ursachen und ersten Anfänge der Erkrankung sehr weit zurückliegen und meist ihren Ursprung in den Verhältnissen des Kindesalters haben. liegt nun gar eine erbliche Belastung oder angeborene Körpereschwäche vor, so wird ein solches Kind nach kaum zurückgelegtem Kindesalter sehr schnell dahinsinken und ein Opfer der Nervenleiden oder anderer Krankheiten werden, die Tuberkulose. Wer also diesen Ausgang verhüten will, muß dafür sorgen, daß so gefährdete Kinder frühzeitig in besondere Pflege kommen, wo sie sachgemäß behandelt und ihre schwachen Körper gestärkt werden. Diese hohen Ziele hat der Verein im Auge, wenn er eine Kinderheilstätte für strophische, rachitische und lungengefährdete Kinder errichten will. Er denkt natürlich nicht daran, mit den schon vorhandenen vortrefflichen Kinderheilstätten in einen Wettbewerb einzutreten. Er ist absichtlich vielmehr etwas zu schaffen, was diese Heilstätten ergänzen soll, und rechnet damit, daß sie seiner Anstalt aus ihrem Krankenbestande dasjenige Material zumeisen werden, welches für die großen allgemeinen Kinderheilstätten weniger geeignet ist, weil es eine ganz besondere Behandlung verlangt. Die Heilstätte soll mit einem Kostenaufwand von 150.000 M. in der Nähe der Stadt Dranienbaum bei Dessau für zunächst 60 bis 65 Betten errichtet werden. Die Aufnahme wird außer von der ärztlichen Begutachtung von der Sicherstellung der Pflegekosten abhängig sein, die aber möglichst niedrig bemessen werden sollen. Auch sollen möglichst viele Freistellen geschaffen werden. Die Fertigstellung und Eröffnung der Heilstätte, deren Protokollrat zu übernehmen sich die Herzogin von Anhalt bereit erklärt hat, ist noch im Herbst des Jahres 1905 zu erhoffen. Wenn nun auch der Bau der Heilstätte gesichert erscheint, so ist doch ein großer Teil der entstehenden Kosten zurecht noch ungedeckt. Deshalb wendet sich der Verein vertrauensvoll an alle Behörden, Vereine und Einwohner der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt mit der herzlichsten Bitte, sein Werk durch gütige Spenden zu fördern und zu sichern. Gaben und Spenden für die Kinderheilstätte nimmt der Schriftführer des Vereins, Direktor Sieber in Halle a. S., Jagenstr. 6, entgegen, der auch gerne nähere Auskunft erteilt. Auch hat der Verein ein Bankkonto bei G. J. Wegmann in Halle a. S.

Gerichtszeitung.

*** Leipzig, 25. Februar.** Der Redaktions Lange von der „Leipz. Volkszeitung“ wurde vom hiesigen Landgericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt wegen Verleumdung der Reichspostverwaltung, begangen in Darlegungen, die mit dem Königsberger Prozeß zusammenhängen.

Durchbruch des Simplons.

Der Schienenweg von Norden nach Italien führt bisher durch die Zentral-Schweiz den Gotthard-Tunnel, während die Ostschweiz und die West-Schweiz noch nicht direkt durch Eisenbahnen mit Italien verbunden sind. In der Ostschweiz endet die Eisenbahn in Turis, so wo aus man, um nach der Bahnstation Chlavenno zu gelangen, den schienenlosen Weg über den Splügenpaß benutzen muß.

In der Westschweiz endet der Schienenweg bei Brig, etwa 7 Meilen südwestlich vom Gotthard gelegen, der schienenlose Weg nach der nächsten italienischen Bahnstation Domodossola führt über den Simplonpaß. Nach jahrelangen Arbeiten, unter Ueberwindung großer technischer Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Bewältigung großer Wassermassen lagen, ist nun der Simplon-Tunnel gebaut das Gebirge durchbrochen worden, und die Fertigstellung des Schienenwegs, sowie die Inbetriebnahme der Eisenbahn ist nur noch eine Frage der Zeit.

Ueber die letzten Durchbrucharbeiten liegen folgende Meldungen vor:

*** Melle, 24. Febr.** Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet: Donnerstag mittag war aus Zürich bereits Professor Rosenmund, der die Veremung geleitet und für die Abwässerungen verantwortlich ist, mit zwei Assistenten eingetroffen. Er erklärte, daß eine Längsdifferenz mehr oder weniger von höchstens zwei Metern existieren könne. Man deutete das zugunsten von Vinius, und mit aller Macht ward drauf losgearbeitet. Gaben wir nun den kleinen Finger der großen Hand, sagte gestern morgen der die Bohrungen leitende Ingenieur Weizner, so muß nun rasch auch die ganze Hand her. Jetzt ist sie da, das Riesenwerk so gut wie getan. Was noch zu vollenden ist, ist Kinder spiel! An dieser Stelle nun wollen wir eine Anzahl interessanter statistischer Angaben, wie sie aus freundschaftlicher Misse von den leitenden Organen zur Verfügung gestellt worden sind, einfließen. Die Zahlen demonstrieren wie nichts anderes den ungeheuren Kraft- und Arbeitsaufwand bei diesem längsten aller Durchstiche. Der Haupttunnel von der Schweizer Seite her, endigt bei 10,382 Meter. Nebenher wird noch, vorläufig als bloßer Nichtstollen, ein Paralleltunnel gebohrt, ebenso von Süden her. Der gefamte Materialaufwand, 570,000 Kubikmeter auf der Nordseite und auf der Südseite mit 500,000 Kubikmeter, also weit über eine Million Ausbruchsmaterial, mußte teils stundenweit aus dem Bergbau intern heraus transportiert werden. Zur Lösung dieser Gebirgsarbeiten waren auf der Nordseite 155,000 Maschinenbohrer mit 280,000 Meter Länge erforderlich. Viel größer aber ist noch die Zahl der Handbohrungen. Auf der Nord-Seite betrug sie 1 1/2 Millionen, auf der Südseite 2,100,000. Um diese Löcher zu lohnen, brauchte es auf beiden Seiten zusammen 1,980,000 Maschinenbohrer und 23,950,000 Handbohrerarbeiten. Man stelle sich einmal dies Stahlmaterial vor! Die Bohrbohrer nun wurden zur Sprengung mit Dynamit geladen, und davon verbrauchte die Nordseite bis heute rund 552,000 Kilo, die Südseite für beide Bohrungen 790,000 Kilo. Zündkapseln sind etwa vier Millionen verbraucht worden, und an Zündschnüren wurden etwa 5300 Kilometer aufgebraucht auf beiden Seiten. Es ist viel geschrieben worden über die Wasserkalamität, unter der namentlich die Baute des Südtunnels zu leiden hatten. An der Hand der gemachten Messungen ist heute festgestellt, wieviel Gebirgswasser vom Tage des Anschlages der ersten Quelle am 30. September 1901 bis heute durch die südlichen Tunnelns hinausgeleitet worden ist. Es sind in den 1342 Tagen täglich 86,400 cbm, also im ganzen 104 1/2 Millionen abgeführt worden, was ungefähr einen Wassermüffel von 470 m Seitenlänge ergäbe. Sich diese Ueberschwemmung auszumalen, müssen wir dem Leser überlassen.

*** Gondo, 24. Febr.** Obwohl der Durchbruch des Simplontunnels heute früh tatsächlich erfolgt ist, wird wegen der vorhandenen Wassermassen die Eröffnung der eiserne Tore, die als Dämme dienen, erst in einigen Wochen erfolgen können, da es sich nach Verzung des Wassereservoirs zunächst darum handeln wird, die warmen Quellen durch Schaffung eines regelmäßigen Abflusses unschädlich zu machen und den um zwei Meter zu hoch liegenden nördlichen Stollen auf einer Länge von 200 Meter zu vertiefen. Erst nach Vollendung dieser Arbeiten wird der Tunnel als wirklich durchbrochen gelten können. Die feierliche Eröffnung findet erst nach gänghriger Vollendung des Tunnelns statt.

*** Bern, 24. Februar.** Der Bundespräsident Ruedt richtete an den König von Italien und den italienischen Ministerpräsidenten Giolitti aus Anlaß des Simplondurchstiches Glückwunschktelegramme, die dem Wunsche Ausdruck geben, daß das große Werk dazu beitragen möge, die freundschaftliche Bande zwischen beiden Ländern noch enger zu knüpfen und die gemeinsame Wohlfahrt zu fördern. — Die Stadtbehörde von

Lausanne sandte ebenfalls an die Stadtbehörde von Mailand einen telegraphischen Glückwunsch zur Vollendung des Werkes.

*** Gondo, 24. Februar.** Um 9 Uhr vor-mittags luden die Ingenieure ein. Als man sich der letzten Strecke näherte, kam ihnen eine lurchbare Hitze entgegen. Es wurde dringen vor einem Weitergehen gewarnt. Ingenieur Weizner, Herr Brandau, Professor Rosenmund und seine beiden Assistenten Uebel-Zürich und La Gröt-Genf drangen aber bis zur Durchbruchstelle vor. Aus der 60 cm breiten und etwa 1 m langen Spalte drang 41 Grad heißes Wasser aus dem Nordstollen herüber. Der Südstollen lag nur einen halben Meter unter dem Nordstollen. Der Sprengschuß hatte schief aufwärts die Verbindung hergestellt. Der gleiche Mineur, Bedassa, der den ersten Schuß vor sechs Jahren geladen hatte, hat auch den entscheidenden letzten getan. Das Wasser aus dem Nordstollen drang so mächtig hervor, daß es etwa 80 cm hoch die ganze Breite des Stollens füllte. Infolge der vorzüglichen Vorbereitungen verlief das Gange programm-mäßig; leider aber hatten gerade an diesem kritischen Morgen aus noch nicht ganz auf-geklärten Gründen die Abhinstallationen ver-faht; die Folge davon war eine unerhörte Hitze im Stollen.

*** Bern, 25. Februar.** Als die Ingenieure zu der Durchbruchstelle des Simplontunnels vordrangen, wurden zwei italienische Ingenieure infolge der von dem Wasser aus-strömenden Hitze ohnmächtig; der Ingenieur Gressl starb am Schlagfluß.

kleines Feuilleton.

*** Feinzeigelt.** In Antwerpen ist ein bekannter holländischer Schriftsteller, Julius de Geyter, der Direktor des dortigen Lehrhauses war, gestorben. Von ihm wurde in einem holländischen Blatte eine sehr dröcklige Anekdote erzählt: „Ein Wohlgemter, der ihn kannte, telephonierte zu einer Zeit, in der alle anständigen Leute sonst schlafen, an das Lehrhaus und wachte den Direktor aus dem besten Schlummer. Geyter erschien am Apparat und rief: „Hier Geyter! Was wünschen Sie?“ „Ich möchte wissen, wie spät es ist.“ „Donnerwetter, mein Herr, statt mich zu wecken, hätten Sie Ihre Uhr ansehen sollen.“ „Unmöglich, sie ist — bei Ihnen.“ Geyter sagte kein Wort weiter, sondern hängt einfach den Hörer ab. Aber er kannte die Lebensgewohnheiten des lustigen Bruders, der erst bei Tagesanbruch das Bett aufsuchte. Am nächsten Morgen telephonierte er also an das Hotel, in dem der Rufgeber schlief, und als dieser am Apparat erschien, rief Geyter: „Mein Herr, Sie haben mich gefragt, wie spät es ist? Es ist acht Uhr morgens!“

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Dresden, 25. Februar.** Das Gesamt-Ministerium beschloß, jede amtliche Erklärung in der Angelegenheit der Graf in Montagnoso zu unterlassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Es ist niemand zu beneiden!“
 Ach, wie sind die Menschenfinder — oftmals doch so unzufrieden. — Dieser mehr und jener minder — wünscht ein ander Los hindeben. — Glücklich nur, wer hübsch bescheiden — nicht zu viel sich vorgenommen, es ist niemand zu beneiden — und die Welt ist unvollkommen! — Dieser wohnt in enger Gasse — hat sich mühsam durchzuschlagen. — Jener hat zwar Geld die Masse — aber einen kranken Magen. — Dieser lebt als Junggelle — weil getrogen hat sein Pöffen, — Jener hat daheim die Hölle — weil er schlechte Wahl getroffen! — Wer sein Schicksal möchte loben — in dem Weltgewirr, dem bunten, — blicke nedist! nicht nach oben, — sondern teilnahmsvoll nach unten. — Die des Nächsten Freud beben — wissen nichts von seinen Leiden, — denn sonst würden sie gekneben: — es ist niemand zu beneiden! — Mancher muß solide leben — weil er wenig auf der Welt hat, — Jener kann im Tanze schweben — feste stehen, weil er Geld hat. — Dieser ruft in stiller Kammer: — Welt wie bist Du voller Sorgen, — doch des Andern Kagenjammer — füllt er nicht am nächsten Morgen! — Es giebt keine goldenen Zeiten — Streiks sind oft des Glückes Löhner, — denn sie schädigen beide Seiten, — Arbeitgeber, Arbeitnehmer. — Erfster bangt um's Kapital sich, — Jener muß Entbehrung leiden

— so ergibt es jedesmal sich: — Es ist Keiner zu beneiden! — Fern im Osten gegenüber — standen unlängst sich zwei Helden — Schöffel-Nagi, — doch an trüber — Stunde gab es viel zu erleben, — Dieser mußte sich ergeben, — härter war des Segers Leiden — denn es fielen ihm die Schmel! Es ist Keiner zu beneiden! — In dem weitesten Reich des Jaren — herrscht jetzt offene Empörung — und der Großen hart Befahren — und der Ordnung mancher Störung. Einflußreich ist ein Minister, — doch

auch er hat seine Leiden — und im heiligen Ausland ist er — um sein Amt nicht zu beneiden! — — Mächtig ist der Jar — doch werden — inne mir in diesen Tagen — dieser Mächtige auf Erden — hat, wie's scheint, nicht viel zu sagen! — Nicht kann er des Volkes Leiden — still'n als väterlicher Leiter, — es ist niemand zu beneiden — und der Jar zulezt! — — Ernst Heiter.

(Eingefandt!) Die Weinhandlung **L. Schumanns, Magdeburg**, Breitenweg 213a ist neuerdings bestrebt, die **Rheingauer Bauernweine** einzuführen. Die Bingerweine im Rheingau bilden eine Genossenschaft, feldern nur dort und verbürgen die Originalität und Naturreinheit ihrer Weine. Die Firma **Schumanns** übernahm eine außerordentlich Anzahl dieser Weine in Original-Fläschenfüllungen. Durch ihre allgemein beliebten **Bordeaux- und Mostweine** als Lieferantin überall ge-

schätzt, zählt die Firma **Schumanns** jetzt zu der ersten Weinhandlung in der Provinz und wird auch durch die Rheingauerweine wieder bei Jedermann Anerkennung ernten. Seltene, Süß- und Dessertweine, Spirituosen, Liköre und Punches führt die Firma **Schumanns** in reicher Auswahl; bei Weinbedarf schenke man daher dieser Handlung sein Vertrauen und kaufe dort ein. (2859)

Siehe 1 Beilage.

Worauf es ankommt!

Wenn es noch Leute giebt, denen Malzkaffee nicht schmeckt, so liegt das einfach an zwei leicht zu vermeidenden Fehlern. Entweder hat man nicht den richtigen Malzkaffee eingekauft — der echte „Kathreiners Malzkaffee“ kommt nur in geschlossenen Paketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp zum Verkauf — oder man hat ihn falsch zubereitet. Wird Kathreiners Malzkaffee richtig zubereitet, so ist er nicht nur das gesündeste, sondern auch das angenehmste tägliche Getränk, sei es, daß man ihn als vollkommenen Kaffee-Ersatz trinkt, sei es, daß man ihn als Kaffee-Zusatz, oder, was immer mehr Anhänger findet, als Zusatz zum Kakao genießt. Kathreiners Malzkaffee muß aber auf eine ganz bestimmte Art gekocht werden, wenn er seinen ausgesprochen feinen Geschmack voll entwickeln soll, nämlich

- so: // Nicht zu fein mahlen. — Einen grossen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. — Langsam zum Kochen bringen. — Zeitweilig umrühren und 3—5 Minuten langsam kochen lassen. — Vom Feuer rücken und einige Löffel kaltes Wasser zugießen. — Hierauf noch 1—2 Minuten ruhig stehen lassen; dann abgessen. — Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Wenn man Kathreiners Malzkaffee genau nach dieser Vorschrift kocht, dann wird jeder, der ihn trinkt und bisher falsch zubereitet hatte, hochbefriedigt sagen:

„Ja, das ist freilich etwas ganz Anderes!“

Anmerkung: Als Kaffee-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man den gemahlten Bohnenleiste mit dem wie oben zubereiteten kochenden Malzkaffee überbrüht. Beste Mischung: halb und halb. — Als Kakao-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man in eine Tasse 1/2 Kaffeeleiste Kakao und etwas Zucker tut und beides mit dem wie oben zubereiteten und abgeseihten Malzkaffee möglichst heiß verührt. (430)

Gottesdienstanzeigen.
Sonntag, den 26. Februar (Segesfest) predigen:
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diak. Schollmeyer. Im Anschluß Weiche und Abendmahlfeier — Ann.; Desf. — Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan.
(Gesammelt wird eine Kollekte für die Gefängnis-Gesellschaft.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Für die Armenküche
ging weiter ein:
Frau Dietrich 10 Mk. Ungenannt (durch Hrn. Pastor Werther) 20 Mk., Frä. G. 3 Mk., Frau Pastor Schellbach 6 Mk., Frau Landesrat Schönefeld 10 Mk., Frau Reg.-Rat Schwanert 5 Pfd. Fleisch, Herr Kaufm. Speiser 1/2 Bt. Bohnen.
Der Vorstand des vaterl. Frauen-Vereins.

Aufreichtig! 39. Mann, 26 Jhr., ev., von angenehmem Aussehen u. gut. Charakter, m. eigenem erpärten Vermögen, f. a. d. nicht mehr ungewöhnl. Wege d. Bekanntschaft eines Frä., nicht über 24 Jhr., am liebsten v. Lande, mit Vermögen bef. ipät. Verheiratung in Bielefeld zu treten. Gest. Off., w. mögl. m. Bild, welches zurück gegeben wird, u. **O. M. 100**, hauptpostlagernd Götting in Schließen bis 1. März erbitte niederzulegen. — Vermittler zwecklos.

650000 Mark
so gut wie unfindbare **Institutselder** zu billigsten Sätzen auf **Ader** auszuliehen (424)
Ernst Haassengier u. Co.,
Bankgeschäft, Halle a. S.

1,200,000 Mark
v. 3 1/2 % an auf **Ader** auszuliehen.
H. Silberberg, Bankgeschäft Halberstadt.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen,** Leipzig Thomaskirchhof 17, I. Verlangen Sie kostenfrei Besuch zwecks Besichtigung und Rückfrage. Infolge der, auf meine Kosten, in 417 Zeitungen erscheinenden Inserate bin ich mit ca. 1500 kapitalstarken, Respektablen aus ganz Deutschland u. Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenem Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln

Schulangelegenheit.

a. Die Aufnahme derjenigen, zu Ostern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder, welche eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen besuchen sollen, findet im Konferenzzimmer der Mädchen Schulen an folgenden Terminen statt:

1. Gehobene Bürger-Knabenschule:
Donnerstag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr;

2. Gehobene Bürger-Mädchenschule:
Freitag, den 10. März, morgens 10 Uhr;

3. Höhere Mädchenschule:
Sonntag, den 11. März, morgens 10 Uhr.

Taufbescheinigung und Impfzeugnis sind vorzulegen; der betr. Aufnahmesein kann zugleich in Empfang genommen werden.

b. Diejenigen Kinder, welche Ostern d. J. in eine der hiesigen gehobenen städt. Schulen übergehen sollen, haben sich am **Sonntag, den 1. April cr., morgens 10 Uhr, im Konferenzzimmer der Mädchen Schulen**

zur Prüfung und Aufnahme einzufinden und das letzte Schulzeugnis, sowie Schreibmaterialien mitzubringen. — Auswärtige Kinder müssen noch eine Taufbescheinigung vorlegen.

c. Das neue Schuljahr beginnt am **Montag, den 3. April.** Die Neulinge sind am **Nachmittage dieses Tages (2 Uhr)** den bez. Klassen zuzuführen.

Merseburg, den 24. Februar 1905. (432)
Der Direktor: Schulze.

Prima
Saat-Erbsen (Victoria), Zwerg-Erbsen, Erbsen, Strubes (frühe Victoria, I. Original-Nachschuß), **Sommer-Weizen, roter Bordeaux, Hanna-Gerste, II. Abfaat, Leutewitzer Hafer, II. Abfaat, Mais, Pferdezaun, echt virginischer, ic.**
officiert billigt
W. Seewald (früher J. G. Stiefel). (428)

Sophia Kerkow, Spezial-Korsett-Geschäft, Halle a. S., Poststraße 1, am Leipziger Turm empfiehlt ihre neuesten hochmodernen **Korsetts,** bestsitzende und bequeme Façons. Große Auswahl in Reform- u. Gesundheits-Korsetts. **Konfirmanten-Korsetts** von 1,50 Mk. an. **Pariser Gürtel** von 1 Mk. an. (417) **Aufmerksame Bedienung.** Billige Preise.

MAGGI'S Suppen- Würze. In Original- u. Speisen- flaschen und nachgefüllt bestens empfohlen von **Anton Welzel, Domplatz 10.** (425)

ff. Schweizerkäse, 4 Pfund 80 Pfg., empfiehlt **G. Strehlow,** Gotthardstr. 39. (429)

Die zur Louis Trenschel'schen Konzertschule gehörige, in Wallendorf an der Leipziger Chaussee gelegene **Scheune** beabsichtigt ich freihändig zu verkaufen und bitte ich um Abgabe von Geboten. Merseburg, den 23. Februar 1905. **Paul Thiele, Konkursverwalter.** (404)

Zur Konfirmation empfehle in sehr großer Auswahl **allerneueste Kleiderstoffe,** sowie **Interesse, Wäsche u. s. w.** in nur besseren Qualitäten zu äußerst billigen Preisen. (288)
A. Günther, Markt 17/18.

Zolldeklarationen vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Merseburger Musikverein.

Sonntag, den 5. März, abends 7 Uhr, im Dom

Vorträge des Röhlig'schen Solo-Quartetts für Kirchengesang aus Leipzig.

Program:
Meistersinger deutsch-evangelischer Kirchenmusik vom 16.—19. Jahrhundert (12 Gesänge).

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarte. — Sperrsitze zu 50 Pfg. für Mitglieder in der Buchhandlung Fr. Stollberg. Ebenda Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 1 Mark (Sperrsitze) und 50 Pfg. Am Sonntag, den 5. März, sind Eintrittskarten beim Domkister zu haben. Der Vorstand.

Preussischer Beamtenverein.

Hauptversammlung, gemäß § 15 der Statuten, Freitag, den 10. März d. J., abends 8 Uhr, im „Zivoli“, Zimmer Nr. 1.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
4. Beschlußfassung über die Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes. Hierauf gefolgtes Beiammentsein. (434) Der Vorstand.

Ortskrankenkasse des Maurergewerks.

Die Geschäfte des Kassierers sind von heute ab auf den Maurerpolter **Gustav Zorn, Hirtenstraße Nr. 3,** übergegangen. (413) Merseburg, den 23. Februar 1905. Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Norwegen, Andreäs Ballonfahrt.

Nächste Woche: (427) **Neu! Ägypten. Neu!**

Verein für Handlungs-Commiss von 1858.

(Kaufmännischer Verein) in Hamburg. Kostenfreie Stellenvermittlung für **Prinzipale und Gehilfen:** bis Ende Januar 107 000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand“. Penions-, Lebens- u. Kranken-Versicherung. — Spar- und Darlehens- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewährung von Fleisch-, Äpfel- und Rechtsbelehrung. (34) Beitrag jährlich 6 Mark. Die Mitgliedschaften für 1905 müssen bis 1. März in Hamburg oder den Geschäftsstellen eingeleist werden, sonst 50 Pfg. Versugsgebühr.

Zur Pfannkuchenbäckerei: feinste Schmalzbutter und Schmalz.

zur Füllung: **Obst-Melange, Apricotens, Erdbeer-, Wirbellen-Warmes** (Laden und Pflanzenmasse), **Apfelkranz, ff. Schweizer, Bismburger, Kimmels, Hargers, Himz, Stangen- und Landläse, Milchschiff, Aprikosen, Pfannens, Ringäpfel** und **Süßbrüchte** empfiehlt **Carl Rauch.** (315)

Keinen Husten

mehr giebt es nach dem Gebrauch von **Waltgott's** vorzüglich wirksamen **Eucalyptusbombons** in P. a 25 Pfg. allein echt in der **Stadt-Apotheke**, bei **Max Sagen** und **Richard Kupper.** (2225)

Zur Konfirmation

empfehle die **bevorzugtesten**

Frühjahrs-Neuheiten

in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzartikeln, Jackets, Umhängen, Blusen, fert. Kostümen, Kostümröcken, Unterröcken, Plaids, Tüchern, Korsetts, Handschuhen, Schleifen, Jabots, Gürteln, Spitzen, Seidenband und Wäsche-Ausstattungen etc. etc.

Hervorragender Gelegenheitskauf in farbigen Kleiderstoffen!

Cheviot in neuen Farben, Reine Wolle, Mtr. 55, 85 Pf. u. 1.25 Mk.	Beiges in neuen Melangen, Reine Wolle, Mtr. 55, 65 Pf. u. 1.00 Mk.	Crépe-Flammé in modernen Farbenstellungen, das Meter 75 Pf.	Mohairstoffe in aparten Farbtönen, Reine Wolle, Mtr. 1.00. 1.35 M.
--	---	--	---

Ca. **12000**
Meter
**schwarze
Kleider-Stoffe.**
Besonders empfehle:
Fantasiestoffe Meter 60 und 95 Pf.
Natté, ganz Wolle, Meter 75 Pf. u. Mk. 1.—
Cheviot, ganz Wolle,
Mtr. 55, 85 Pf. u. Mk. 1.25.
Mohair, prima Qual., Mtr. 95 Pf. u. Mk. 1.35.

368)

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Ein Transport beste und schwerste neumilchende

Milche mit den Mälbern

ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.

426)

Musikschüler

werden unter günstiger Bedingung eingestellt und bei Tauglichkeit zum Militär befördert von
Musikdir. **Schröder, Halle S.,**
Helfstr. 133.

Königl. Lotterie-Einnahme.

Halleische Straße 11 a.
Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 3. März erfolgen.
Kauflose noch vorrätig.
Curtze. (433)

Hochfeine Apfelsinen u. Zitronen,

1 Stck. von 5 Pf.,
1 Dtz. von 50 Pf. an,
Krachmandeln,
Traubenrosinen, Parauisse,
Datteln, Feigen

empfehl
Friedrich Lichtensfeld,
Zuh.: Gustav Bener.

Die kleinere Hälfte
der 2. Etage ist zum 1. April zu beziehen
Markt 23.

Kunstverein

zu Merseburg.
Um auch den weiteren Kreisen unserer Mitbürger die Kunstwerke unserer Ausstellung im Schloßgarten-Salon zugänglich zu machen, wird nächsten Sonntag, den 26. d. M., nachmittags von 3—5 Uhr freier Eintritt gewährt. (435)
Der Vorstand.

Stadttheater in Halle a. S.

Sonntag, 26. Februar, nachm. 3 1/2
Uhr, Vorstellung z. ermäßigten Preisen:
Der Familientag. — Abds. 7 1/2
Uhr, Beamtenarten ungültig.
Lohengrin.

Gilg's
Lederoel,
Lederkonserve für Schuhe, Pferdegeschirre, Sattelzeug usw.
Lederfett, Jagdtierfellschmiere.
Als anerkannte Spezialität empfehle:
Bohnermasse
für Parquet und Linoleum, die beste, die es giebt.
Stahlspäne, Stauboel,
Fenster-Putzleder,
Fenster-Putzschwämme.
Richard Kupper,
Markt 10. Telefon 382.
Central-Drogerie.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Eingang aller Neuheiten in:

hochaparter **Damen- und Kinder-Konfektion,**
als: Costumes — Paletots — Capes — Blousen — Röcken etc., sowie in
hervorragend schönen **Damen-Kleiderstoffen**

in schwarz und couleur.

Besonders für die **Konfirmation** geeignete Artikel sind in sehr reichen Sortimenten aufgenommen und kommen, weil sehr frühzeitig disponiert, zu
außergewöhnlich billigen, von der jeweiligen hohen Wollkonjunktur unberührten **Preisen**
zum Verkauf.

Als **Gelegenheitskauf** empfehle:
Eine grosse Partie Roben knappen Masses
zu Konfirmationskleidern ausreichend, besonders billig.

sowie einen großen Posten 3/4 reinwollener schwarzer Cheviots, Meter von 48 Pf. an,
3/4 reinwollener schwarzer Crépes, Meter von 45 Pf. an.

Konfirmanten-Jackets, =Jupons, =Korsetts, =Handschuh, =Gharpes, =Taschentücher etc.
Wäsche aller Art in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Kinder- u. Sportwagen,
bestes Brandenburger und Zeiger Fabrikat, offeriert in den modernsten Modellen und Farben zu konkurrenzlos billigen Preisen. (196)
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.
Viele Neuheiten!

Färbt
mit **Brauns Stoff- und Blausenfarben**
wollene, halbwoollene, baumwollene, seidene und halbseidene Stoffe.
Päckchen à 10 und 25 Pf.
Brauns flüssige Ansfärbfarben
à Fl. 25 Pf. (407)
Oscar Leberl,
Drogen und Farben,
Burgstrasse 16.

S.T.A.
Briketts
v. Sachsen-Züringen:
Grube von der Heydt
b. Ammendorf (Bäumchen),
Grube Rößschau.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Nachstehende am 1. April cr. in Kraft tretende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Wir bemerken dazu noch besonders, daß vom 1. April cr. ab Fleischerhunde und Viezhunde überhaupt nicht mehr steuerfrei sind, die zur Bewachung dienenden Hunde aber nur noch in sehr beschränktem Maße (§ 2 a der Hundesteuerordnung) Steuerfreiheit genießen.

Merseburg, den 13. Januar 1905.

Der Magistrat.

Ordnung betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 12. September 1904 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Merseburg, erlassen.

§ 1.

Wer einen nicht mehr an der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 9 M. in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Kämmererkasse zu entrichten. Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr im voraus zu entrichten.

Gewerbsmäßige Hundezüchter zahlen eine Hundesteuer von jährlich 30 M., unabhängig von dem jeweiligen Hundestande.

§ 2.

Steuerfrei sind:

a. Hunde, welche auf einzeln d. h. außerhalb der zusammengebauten Stadt je für sich — und zwar mindestens in einer

Entfernung von 100 m vom nächsten Gehöft — belegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden und zwar für je ein Gehöft nur ein Hund.

Diese Hunde müssen aber am Tage an der Kette oder in einem sicheren Zwinger gehalten und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden.

b. Hunde, welche zum Hüten des Viehs benutzt werden und zwar für jeden Hirten 2 Hunde.

c. Hunde der Hüter von Obstplantagen, so lange sie für die Führung notwendig sind. Diese Hunde müssen stets an der Kette gehalten werden.

d. Hunde der zum Feldschutz angestellten Beamten, so lange sie für den Feldschutz verwendet werden und zwar für jeden Beamten 1 Hund.

§ 3.

Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angeschafft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden. Wer in demselben Halbjahr an Stelle eines abgestorbenen, abhanden gekommenen oder eingegangenen versteuerten Hundes einen andern anschafft, oder wer mit einem bereits versteuerten Hund neu anzieht, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 4.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 8 Tagen nach der Anschaffung bzw. nach dem Anzuge im Polizeibureau anzumelden.

Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher abgestorben, abhanden gekommen oder eingegangen ist,

muß spätestens innerhalb der ersten 8 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres (§ 1) innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, im Polizeibureau abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschieht, fortgezahlt werden muß, während zuwiderhandelnde Besitzer steuerfreier Hunde bestraft werden.

§ 5.

Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungszwangsvorfahrens beigetrieben.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zu 30 M. Die Strafe wird vom Magistrat festgesetzt und nach eingetretener Rechtskraft im Verwaltungszwangsvorfahren beigetrieben.

§ 7.

Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden polizeilichen Vorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8.

Diese Ordnung tritt mit dem 1. April 1905 in Kraft. Das Regulativ für die Erhebung einer Hundesteuer in der Stadt Merseburg vom 9. Juni 1893 wird mit demselben Tage aufgehoben.

Merseburg, den 25. November 1904.

Der Magistrat.

gez. Meinesarth, Gehender, Witz, Kops, Marschhoffel, Eichhorn, Heber, Barth, Rohde, Krüger.

Vorstehende Hundesteuer-Ordnung wird genehmigt

Merseburg, den 26. November 1904.

Ratens des Bezirks-Ausschusses.

(L. S.) Der Vorsitzende.

In Vertretung

B. A. 6832 gez. Klingholz.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich hierdurch auf Grund des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli

1893 und der mir durch Erlaß der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 3. Dezember 1900 erteilten Ermächtigung meine Zustimmung aus.

Magdeburg, den 22. Dezember 1904.

L. S. (94)

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

In Vertretung

Nr. 9091 O. P. gez. Dalen.

Margarete und Ludwig.

Roman von Frieda Freitin v. Bülow.

(54. Fortsetzung.)

Als Margarete Herrn von Rosen an diesem Tage wieder sah, hatte er jede Anziehungskraft für sie verloren. Seine lahle Blässe schien ihr nicht mehr distinktiert, sondern widerlich verlebt, seine müden Augen nicht mehr schwermütig, sondern übermäßig, seine lässigen Bewegungen nicht mehr vornehm, sondern schlapp. Ihr graute vor ihm. Sie mußte sich zwingen, mit ihm zu sprechen, und wie sollte er sich die plötzliche Veränderung ihres Benehmens erklären? Es war höchst peinlich!

Sie überredete ihre Mutter, schon am nächsten Tage das märchenhafte Venedig zu verlassen und nach Rom, dem nächsten Reiseziel, überzufledeln.

In Rom traf man Bekannte aus Berlin, und alle unterhielten sich von dem Ereignis der Berliner Winterjation, der Verlobung Heinrich Otridas mit Miß Ashrott.

Der Stolz wirkt in einer solchen Lage bei den ehrlichsten Frauen Wunder der Verstellungskunst. Nichts in Margaretes Benehmen hätte auf die Vermutung führen können, daß jenes Ereignis sie persönlich berührte. Sie erröte weder, noch erbläute sie, sondern sprach wie die übrigen, nur um einige Schattierungen gleichgültiger. Dabei lebte sie sich so in die Rolle ein, die sie zu spielen für nötig hielt, daß sie während



solcher Unterhaltungen bald wirklich nichts mehr fühlte. Wenn ihr das hinterher zum Bewußtsein kam, entsetzte sie sich, weil sie an sich selbst irre wurde. „Was ist das denn? Liebe ich ihn wirklich, oder rede ich es mir bloß aus Eigenfinn ein?“

Die Bekannten waren zu Margaretes Freude meist schon auf der Rückreise nach Korben begriffen, so daß sie bald wieder sich selbst überlassen blieb.

Ein Engländer machte ihr den Hof. Er war ein junger lungentranter Mensch mit dem ungeschickten Benehmen und der oberflächlichen Bildung der Briten, aber mit schönen, lebhaften braunen Augen.

Er wohnte in derselben Fremdenpension wie Sorbens und begann, wie Rosen in Venedig, Margarete auf ihren einsamen Wanderungen zu begleiten. Der jahrelange kameradschaftliche Verkehr mit Ludwig hatte ihr in der Unterhaltung mit jungen Männern eine Unbefangenheit gegeben, die zur Folge hatte, daß die jungen Leute sehr geneigt waren, sich ihr freundschaftlich anzuschließen. Aber der Engländer, — er hieß Herbert — besaß nicht Rosens Geist, sondern Langeweile, indem er die Kunst- und Landschaftshandbuchbemerkungen begleitete. Dagegen sprach aus seinen Blicken und Worten eine an Schwärmerei grenzende, sich mit jedem Tage steigende Bewunderung für sie.

In Rom sind die Lebensformen der reisenden Welt so viel ungewoener, als in den Gesellschaftskreisen der Heimat, daß die gemeinsamen Wanderungen Margaretes und des jungen Herbert nicht einmal auffielen, geschweige denn böswillige Kritik erregten.

Sie beobachtete den Engländer mit halbem Interesse. Ihm gegenüber lag ihr nichts ferner, als zu kokettieren, und so oft er zu persönlich wurde, wußte sie das Gespräch auf Sachliches zurückzulenkten. Dennoch kam er stets von neuem mit seinen enthusiastischen Aeußerungen der Bewunderung.

„Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein so kluges Mädchen gesehen!“ pflegte er

zu sagen. „Sie wissen wirklich alles! Sie haben über alles nachgedacht!“

Sie lachte ihn aus, aber er fing an zu seufzen. Ganze Viertelstunden lang konnte er sie schweigend anstarren.

Da schien es ihr an der Zeit, ihn zu warnen. Sie hatte ihn mittlerweile als einen gutberzigen jungen Mann mit ersten Grundbissen kennen gelernt und begriff, daß seine Bewunderung für sie ihm mehr war als ein vorübergehender Zeitvertreib. Eines Tages trafen sie sich auf der Terrasse am Quirinal. Sie stand und schaute in die Landschaft hinaus, er saß nach seines Landes ungewoener Art auf der Mauer und baumelte mit den Beinen.

„Baronesse“, sprach er plötzlich, „Sie spielen mit mir wie der Löwe mit dem Hündchen, aber ich bin kein Hündchen.“

Mit einem aus weiter Ferne widerwillig zurückkehrenden Blick sah sie zu ihm hinüber. „Ich spiele mit Ihnen? Aber es fällt mir gar nicht ein zu spielen! Wie kommen Sie darauf?“

„Das fühlt man“, sagte er mit einem treuherzigen Blick seiner schönen Augen. „Und wissen Sie, was dabei herauskommt? Man verliert den Verstand.“

Sie lächelte ein wenig und zog mit dem langen Stiel ihres Sonnenschirmes ein H in den Sand.

„Nehmen Sie sich lieber in acht“, meinte sie, „ich habe auch einmal den Verstand verloren und muß nun ohne ihn weiterleben, was sehr unbehaglich ist.“

Er zog die feingeshwungenen Brauen hoch und sah sie bekümmert an. „Den Verstand haben Sie nicht verloren, aber das Herz, fürchte ich, und müssen ohne Herz weiter leben.“

„Wie Sie wollen.“

Er sprang auf die Füße. „Aber das ist ja Unfinn! Wenn Sie Ihr Herz an jemand verloren hätten, so hätte der Gütliche Ihnen das seine dafür geben müssen. Anders ist es gar nicht möglich.“

„Und wenn es doch anders wäre?“

„Nein, ich würde es niemals glauben. Ein Mädchen wie Sie verschmähst man nicht.“

Seine Zuversicht machte ihr Freude. Es reizte sie, zu hören, was er zu ihrem Mißgeschick sagen werde.

„Man hat es getan.“ Tastete sie leise.

(Fortsetzung folgt).

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Ermordung des Großfürsten Sergius** erzählt ein Augenzeuge des Wortes dem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ folgendes: Der Senatsplatz sah verlassen und öde aus, als ich ihn kurz vor 8 Uhr betrat. Der Schnee war schmutzig, das Wetter ungemüthlich, und die Straßenreiner waren damit beschäftigt, das Eis von dem Fußwege zu kratzen. Es fiel mir nichts Besonderes auf, und ich hatte nicht einmal den Wagen des Großfürsten gesehen, der an mir vorbeigefahren sein muß, als mich plötzlich eine furchtbare Explosion fast betäubte. Es konnte ein Kanonenschlag oder auch eine Bombe gewesen sein. Ich fühlte die Erschütterung nur für einen Augenblick und bemerkte dann sofort, daß eine gelbliche Rauchsäule von der Straße aufstieg. In der Nähe des Arsenals strömte es wie von zerbrochenen Fenster Scheiben. Darauf erschienen einige Menschen auf dem Platze, blicben stehen, sahen sich um und liefen dann auf eine schwarze und rote Masse zu, die ich bisher noch nicht bemerkt hatte. Ich beeilte mich und sah, wie der vordere Teil eines Wagens mit einem Rade von einem zuckenden und blutenden Pferde gezogen wurde. Der Einbruch dieses Bildes war unheimlich wie ein böser Traum. Das Pferd stand still, schwankte und brach tot zusammen. Die schwarze und rote Masse bestand aus Wagentrümmern und aus menschlichen Körperteilen. Der Krumpf, der Kopf, die Beine und die Hände lagen verstreut, und alles war mit Blut bedeckt. Mittlerweile waren mehr Personen am Rande des Platzes erschienen und liefen auf die Gruppe zu, die sich gebildet hatte. Was ist geschehen? „Der Großfürst ist durch eine Bombe getötet worden!“ „Wer hat das getan?“ „Studenten!“ „Fangt die Mörder!“ „Schlagt sie tot! Ergreift die Studenten!“ Auch die Polizei erschien bald auf dem Platze

und mit ihr die Detektivs, deren besondere Aufgabe es war, über die Sicherheit des Großfürsten zu wachen. Sie beugten sich über die schwarz und rote Masse, die merkwürdig abtrotzte von dem schmutzigen Schnee, und einige von ihnen machten Zeichen des Kreuzes. Mittlerweile bewegte sich in der Nähe des Mikolstrokes eine Gruppe von Menschen, die zumest aus Polizisten bestand, unter Gekrei und Getümmel. In der Mitte war ein schwarz gekleideter junger Mann, dessen Gesicht ich nicht sehen konnte. Er gestikulirte, wie Italiener es zu tun pflegen. Die Leute sagten, es sei ein Student, der die Bombe geworfen habe und den man zusammen mit zwei anderen Studenten verhaftet habe. Einiges von dem, was erzählt wurde, war eine Fiktion. Die Polizei, die die Ueberreste des Großfürsten umstellt hatte, machte achtungsvoll vor der Großfürstin Sergius Platz. Ohne Hut, mit einem Pelzmantel, den sie rasch um die Schultern geworfen hatte, war die hohe Dame aus dem Palast gestürzt und kniete jetzt in dem schmutzigen Schnee vor der kopflosen Leiche ihres Gemahls, dessen Uniform zerfetzt war, und dessen abgerissener linker Arm neben dem blutigen Halsstumpfe lag. Die Polizei verdeckte die Gestalt der Großfürstin vor den Augen des Publikums. Bald darauf kamen Offiziere. Sie sammelten die Leichenteile, legten sie auf einen Mantel und ließen sie auf einer Bahre nach dem Palaste bringen. Die Bombe war mit Nägeln gefüllt. Sie wurde aus 15 Schritt Entfernung geschleudert. Außer dem Großfürsten war nur noch der Kutscher getroffen worden. Er hatte Wunden am Rücken und am Kopfe. Er hielt noch krampfhaft die Zügel gefaßt, als man ihn herunterhob, um ihn ins Hospital zu tragen. Ein Diamantring des Großfürsten wurde in der Nähe der Leiche gefunden. Etwas weiter lag ein anderer Ring, aus dem durch die Gewalt der Explosion der Stein herausgetrieben worden war. Die Mühle der Bagentür war etwa 200 Schritte weit geschleudert worden. Erst am folgenden Tage fand man die Brieftasche des Ermordeten im Schnee.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.